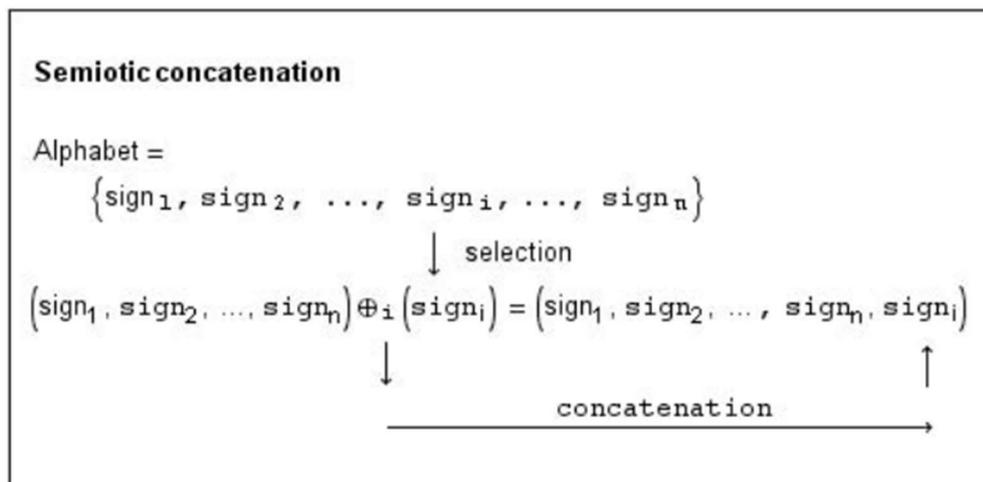
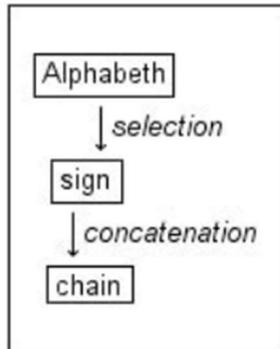


Prof. Dr. Alfred Toth

Konkatenation und Wohlordnung

1. Zur Konkatenation von Zeichen vgl. Kaehr (2010, S. 5):

The concatenation mechanism for sign-sequences consists in a two-level action: *selection* of a sign out of the pre-given sign repertoire (alphabet) and a '*linear addition*' of the selected sign to the existing chain of signs.



2. In der Semiotik tritt an die Stelle der bloßen Zeichenverkettung (vgl. Hermes 1938) eine Wohlordnung, die wie folgt definiert ist:

$$\text{ZKl} = (3.x, 2.y, 1.z)$$

mit $x, y, z \in (1, 2, 3)$ und $(x \leq y \leq z)$

Damit wird die lineare Zeichenrelation Hermes zu einer gestuften Relation, vgl. Bense (1979, S. 53):

ZR (M, O, I) =
 ZR (M, M=>O, M=>O=>I) =
 ZR (mon. Rel., dyad. Rel., triad. Rel.)
 ZR (.1. .2. .3.) =

ZR	1.1	1.2	1.3,	1.1	1.2	1.3,	1.1	1.2	1.3
				2.1	2.2	2.3	2.1	2.2	2.3
							3.1	3.2	3.3

„Unter einer Zeichenklasse verstehen wir mit Peirce die Zusammenfassung von drei Subzeichen aus je einem Zeichenbezug. Aufgrund der Forderung nach Geordnetheit sowohl der Triade als auch der Trichotomie lassen sich nicht $3^3 = 27$ Zeichenklassen – wir werden sie mit Bense 'Bedeutungsklassen' nennen – bilden, sondern nur zehn geordnete Klassen“ (Walther 1979, S. 80)

Gegeben sei das Repertoire der semiotischen Mittel.

$$1 = (1.1, 1.2, 1.3)$$

Vermöge Wohlordnung lassen sich in der Bezeichnungsfunktion nicht alle Abbildungen durchführen.

$$(1 \rightarrow 2) =$$

$$(1.1, 2.1) \rightarrow 3.1$$

$$(1.1, 2.2) \nrightarrow$$

$$(1.1, 2.3) \nrightarrow$$

Dasselbe gilt für die Bedeutungsfunktion

$$((1 \rightarrow 2) \rightarrow 3) =$$

$$(1.2, 2.1) \rightarrow 3.1$$

$$\nearrow 3.1$$

$$(1.2, 2.2) \searrow 3.2$$

$$(1.2, 2.3) \nrightarrow$$

$$(1.3, 2.1) \rightarrow 3.1$$

$$\nearrow 3.1$$

$$(1.3, 2.2) \searrow 3.2$$

$$\nearrow 3.1$$

$$(1.3, 2.3) \rightarrow 3.2$$

$$\searrow 3.3$$

Die Wohlordnung wirkt also im doppelten Sinne als Filter. Erstens Stufung statt Linearität der Konkatenation und zweitens in der Partition von 27 „Bedeutungsklassen“ in 10 Zeichenklassen und damit die Unterscheidung zwischen „erlaubten“ und „verbotenen“ Zeichenklassen. Die letzteren sind in der nachstehenden Tabelle gestirnt.

(3.1, 2.1, 1.1)	*(3.2, 2.1, 1.1)	*(3.3, 2.1, 1.1)
(3.1, 2.1, 1.2)	*(3.2, 2.1, 1.2)	*(3.3, 2.1, 1.2)
(3.1, 2.1, 1.3)	*(3.2, 2.1, 1.3)	*(3.3, 2.1, 1.3)
*(3.1, 2.2, 1.1)	*(3.2, 2.2, 1.1)	*(3.3, 2.2, 1.1) ¹
(3.1, 2.2, 1.2)	(3.2, 2.2, 1.2)	*(3.3, 2.2, 1.2)
(3.1, 2.2, 1.3)	(3.2, 2.2, 1.3)	*(3.3, 2.2, 1.3)
*(3.1, 2.3, 1.1)	*(3.2, 2.3, 1.1)	*(3.3, 2.3, 1.1)
*(3.1, 2.3, 1.2)	*(3.2, 2.3, 1.2)	*(3.3, 2.3, 1.2)
(3.1, 2.3, 1.3)	(3.2, 2.3, 1.3)	(3.3, 2.3, 1.3)

Man beachte übrigens, daß im Wortlaut Walthers keinerlei Begründung für diese Herausfilterung der 10 Zeichenklassen von 27 Bedeutungsklassen gegeben wird, auch nicht dafür, warum von den möglichen Ordnungen gerade eine totale fundierte Ordnung verlangt wird.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Hermes, Hans, Semiotik: Eine Theorie der Zeichengestalten als Grundlage für Untersuchungen von formalisierten Sprachen. Hildesheim 1938

Kaehr, Rudolf, Towards Abstract Memristic Machines. Glasgow, U.K. 2010

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

4.8.2025

¹ Sogar die Hauptdiagonale der von Bense (1975, S. 37) eingeführten Matrix (die im übrigen die Hauptzeichenklassen und ihre dualen Hauptrealitätsthematiken sowie die Nebendiagonale der „Eigenrealität“ enthält, firmiert also unter den Nicht-Zeichenklassen!